Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6578 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12¹ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2539. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 174. Halle a. d. Saale, Montag, den 15. April **1901.**

Wohnungsreform.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Den Ministerialerlassen zur Milderung der Wohnungsnoth ist entgegengehalten worden, daß sie nichts Neues bringen. Das ist richtig, begründet aber keinen Vorwurf. Im Gegentheil, es wäre ein Verdienst, nur das von Wissenschaft und Praxis Anerkannte, in der öffentlichen Diskussion Ausgereifte sich anzueignen und dritten als Richtschnur vorzuschreiben. Nicht ob es neu, sondern ob es gut ist, was die Herren Brefeld, Studt, Rheinbaben und der in Vertretung Hammerstein's zeichnende Sterneberg den Ober- und Regierungspräsidenten sagen, darauf wollen die Erlasse angesehen sein. Als gut wird man aber, vorbehaltlich gewisser Einzelheiten, die Gesammtdendenz bezeichnen müssen und darum keinen Grund finden, sie durch höhnische Kritik zu diskreditiren.

Am wenigsten sollte sich der Freisinn in die Position dessen drängen lassen, der, statt abzuhelfen, abseits steht und schilt. Die Aufgabe, Hunderttausenden ein Heim zu schaffen, das für sie zu einer wahren Heimath wird, ihnen ein beglückendes und veredelndes Familienleben zu ermöglichen, ist so groß und zugleich so schwierig, daß man die sich zur Mitarbeit anbietenden Kräfte nicht zurückstoßen darf. Genossenschaften und Gemeinden entfalten eine wachsende Thätigkeit; wenn nun auch noch der Staat seine Machtmittel in den Dienst der Sache stellt, so kommt ein immer kräftigerer Zug in die Bewegung und kann Mängelliches geleistet werden. Selbst die Lässigen werden willig, wenn sie wahrnehmen, daß eine Regsamkeit auf diesem Gebiete oben gern gesehen wird. Das liegt in der Schwäche der menschlichen Natur.

Uebrigens hat es nie als liberal gegolten, von den öffentlichen Gewalten Hilfe zur Selbsthilfe zu verlangen oder anzunehmen. Darauf aber laufen die Ministerialerlasse im wesentlichen hinaus. Den Oberpräsidenten wird empfohlen, die Begründung eines Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens anzustreben, wie er z. B. für die Rheinprovinz mit dem Sitz in Düsseldorf besteht. Die Regierungspräsidenten erhalten die Weisung, sich mit Städten, in denen die private Bauthätigkeit das Bedürfniß nach kleinen Wohnungen nicht befriedigt, in Verbindung zu setzen und durch die verschiedensten Mittel auf den vermehrten Bau gesunder und billiger Wohnräume hinzuwirken. Endlich wird auch von dem Verordnungsrecht Gebrauch gemacht und der Entwurf einer Polizeivorschrift übermittelt, die schon deshalb bedeutsam ist, weil sie sich sowohl auf gewerbliche wie auf landwirthschaftliche Betriebe erstrecken soll.

Damit ist der Weg bezeichnet, der wenigstens in den Augen derer gangbar erscheint, welche nicht alles Heil einzig vom Reichswohnungsgesetz oder von der Privatspekulation erwarten. Daß man in Einzelfragen anderer Meinung sein und insbesondere dem Erbbaurecht mit Rücksicht auf die in England damit gemachten Erfahrungen Bedenken entgegenstellen kann, ist selbstverständlich. Das minder Brauchbare scheidet die Praxis bald von selbst aus. Die Hauptsache bleibt, daß die Sache vom Fleck kommt, daß man sich nicht mehr darauf beschränkt, schöne Bücher über die Wohnungsfrage zu schreiben, sondern zugreift und Wohnungen herstellt, die zweckentsprechend eingerichtet und deren Miethspreise für Leute mit kleinem Einkommen erschwinglich sind.

Für diese praktische Arbeit geben die Ministerialerlasse Anregungen, von denen man nur wünschen kann, daß sie seitens der Instanzen, an welche sie gerichtet sind, verständnißvoll aufgenommen und sinngemäß befolgt werden. Es ist sicher vorbeilhaft, wenn in rasch emporblühenden Städten gemeinnützige Baugenossenschaften oder -gesellschaften, sei es aus Kommunalsparkassen, sei es von Landesversicherungsanstalten, Baudarlehen zu mäßigem Zinsfuß erhalten, wenn in Ermangelung tüchtiger Architekten die Gemeindebaubeamten ihren Rath und ihre Mitwirkung unentgeltlich zur Verfügung stellen und wenn die Gemeinden selber Bauland zu angemessenen Bedingungen hergeben, nachdem sie sich also durch rechtzeitige Ankäufe in den Besitz solcher Ländereien gesetzt haben. Geeignetenfalls können die Gemeinden, zumal für ihre eigenen Angestellten auch selbst bauen und vermiethen.

Ferner ist den Ministern darin beizustimmen, daß ein wesentliches Mittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in der Erleichterung des Verkehrs liegt. Das ist so wahr, daß es selbst der preußische Eisenbahnminister nicht bestreiten wird. Darum sollte er das Mittel zunächst im eigenen Betriebe zur Anwendung bringen und den Vorortsverkehr für die größeren Städte einführen. Mehr Züge, mehr Haltestellen, billigere Fahrpreise — damit wäre ein Theil der Wohnungsfrage innerhalb und außerhalb Preußens schon gelöst. So ungern man fernab von seiner Arbeitsstätte Wohnung nimmt, man entschließt sich hierzu, wenn die Entfernung durch Eisen- oder Straßenbahnen leicht zu überwinden ist. Auf diese Weise wird einer Ueberfüllung der inneren Stadttheile und einer Ueberthenerung von Grund und Boden entgegengewirkt. Herr v. Thielen und die Eisenbahngewaltigen anderer Einzelstaaten zögern hoffentlich nicht länger, den nunmehr ministeriell approbirten Gedanken der Verkehrserleichterung zur Behebung städtischer Wohnungsnoth in Thaten umzusetzen.

Wenig beachtet ist bisher der den Erlassen beigegebene Entwurf einer Polizeiverordnung „über die Unterbringung der in gewerblichen oder landwirthschaftlichen Betrieben, beim Bergbau oder bei Bauten beschäftigten Arbeiter." Erlangt er Rechtsverbindlichkeit und wird seine Durchführung eifrig überwacht, dann verschwindet ein großer Theil der insbesondere auf dem platten Lande herrschenden Uebelstände. Denn alsdann müßten die Wohn- und Schlafräume geräumig liegen, Wände und Decken glatt geputzt und geweißt, Fensterflächen ausreichend groß und Thüren gutschließend sein; die Schlafräume müßten für jede darin zum Schlafen untergebrachte Person mindestens zehn Kubikmeter Luftraum und drei Quadratmeter Bodenfläche enthalten, und jedes Ehepaar dürfte einen besonderen, mit den Wohn- und Schlafräumen der Männer und Frauen nicht in unmittelbarer Verbindung stehenden Raum beanspruchen. Das wäre ein erheblicher und mit Freuden zu begrüßender Fortschritt, gegen den nur solche Leute murren werden, denen er Mehrausgaben auferlegt.

Leider erstreckt sich der in den Ministerien erwachte sozialpolitische Eifer lediglich auf die Behausung und nicht auch auf die Ernährung der minder bemittelten Klassen. Liegt der tiefste Grund des Wohnungselends darin, daß der für Wohnungszwecke verwendbare Theil der Einnahmen zu gering ist, so verschärft der Brotzoll das Uebel, indem er den an sich schon kleinen Posten noch um den Betrag verringert, der für Brot mehr auszugeben ist. Die Minister müßten also, wenn sie konsequent sein wollten, der Erhöhung der Getreidezölle ihren Widerspruch entgegensetzen. —e.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Beim Kaiserpaare fand am Sonnabend abend das sog. Botschafterdiner statt, an dem sämmtliche Botschafter mit ihren Gemahlinnen, die ältesten Militärattachés und der Staatssekretär Frhr. v. Richthofen theilnahmen.

* Zur Reise des Kaisers nach Bonn, der persönlich der Immatrikulation des Kronprinzen beiwohnen will, verlautet, daß der Aufenthalt des Kaisers in der rheinischen Musenstadt auf vier Tage berechnet sei. Der Besuch des Kaisers gilt ausschließlich der Universität bezw. dem Palast Schaumburg, so daß städtischerseits von größeren Empfangsfeierlichkeiten mit Rücksicht auf den Charakter des Besuches abgesehen wird.

* Prinz und Prinzessin Heinrich trafen mit den jüngsten Söhnen gestern vormittag wieder in Kiel ein und wurden auf dem Bahnhofe von dem ältesten Sohne, Prinzen Waldemar, empfangen.

* Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist gestern abend wieder in Berlin eingetroffen.

Ein verfehltes Gesetz.

Vor den Konsequenzen ihrer gesetzgeberischen Weisheit wird den Vätern der Waarenhaussteuer jetzt selber schon angst und bange. Ueberall tauchen bei der Veranlagung zur Steuer ganz ungeahnte Schwierigkeiten auf, denen die Veranlagungsbehörden wie die Geschäftsinhaber mit einer gewissen Rathlosigkeit gegenüberstehen. Da in streitigen Fällen die letzte Entscheidung beim Handelsministerium liegt, soll dasselbe jetzt schon solche Entscheidungen in großer Zahl zu treffen haben. Die freikonservative „Schles. Ztg.", die s. Z. das Zustandekommen der Vorlage freudig begrüßt hatte, ist jetzt förmlich erschrocken über die vielen Fußangeln in den Ausführungsbestimmungen des Gesetzes.

„Diese Unsicherheit," schreibt das Blatt, „mag befremdlich erscheinen, wenn man daran denkt, daß die energische Bewegung im kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande, die schließlich zum Erlaß des Waarenhaussteuergesetzes führte, hervorgerufen worden war durch das Treiben ganz bestimmter Geschäfte, die fast jeder beim Namen zu nennen wußte. Zum Begriff des „Waarenhauses," gegen welches man sich unter den Sympathien des Publikums zur Wehr setzte, gehörten ursprünglich auch folgende Merkmale: rücksichtsloses Erdrücken der Konkurrenz, Ausübung gesetzlich nicht faßbarer Arten unlauteren Wettbewerbes, Schädigung des Publikums durch den trüglichen Anschein besonderer Billigkeit. Auch in den Motiven zum Waarenhaussteuergesetz wird noch bezüglich der großen Waarenhäuser gesagt: „Denn einmal begnügen sie sich zeitweilig, um zunächst die Konkurrenz todt zu machen, mit sehr geringem oder auch gar keinem Nutzen . . . . ." Das Gesetz selbst aber will dem Kleinhandel einen weitergehenden Schutz als nur gegen die durch ihr Geschäftsgebahren besonders gefährlich gewordenen Waarenhäuser gewähren; es bestenert alle diejenigen Kleinhandelsbetriebe, welche mehr als eine der weiterhin im § 6 des Gesetzes unterschiedenen vier Waarengruppen führen und in diesen Gruppen einen Jahresumsatz von über 400,000 Mark erreichen, also Kleinhändlern verschiedener Branchen zugleich eine erhebliche Konkurrenz bereiten. Zum Schutz der Spezialgeschäfte ist dabei in § 6, 4 die Bestimmung getroffen, daß dann, wenn sich der Handel mit Waaren der einen Gruppe nach Herkommen und Gebrauch auch auf Waaren anderer Gruppen erstreckt, nur Handel mit einer Waarengruppe angenommen werden soll. Das hat nun zur Folge, daß ein großkapitalistischer Kleinhandelsbetrieb, sobald er sich nur auf eine der sechs Waarengruppen beschränkt, keine Waarenhaussteuer zu entrichten hat, mag er durch seinen Umfang auch noch so vielen kleineren Geschäften derselben Branche die Existenzmöglichkeit nehmen, mag er im übrigen auch die Praktiken des Ramschbazars üben. Andererseits stehen manche Geschäfte, gegen welche die Vorkämpfer für die Waarenhaussteuer selbst nie etwas einzuwenden hatten, mehr oder weniger in Gefahr, von der Steuer getroffen zu werden."

Diese Wirkungen des Gesetzes sind aber s. Z. von den Gegnern der Vorlage vorausgesagt worden; freilich, ohne damit die zünftlerische Majorität des Abgeordnetenhauses eines besseren zu belehren. Es wäre nun von großem Interesse, zu erfahren, wie die Handelskammern, die ja s. Z. zur Begutachtung der Vorlage von dem Handelsminister aufgefordert worden waren, die Tragweite des Gesetzes beurtheilt haben. Eine Veröffentlichung dieser Gutachten hatte der Handelsminister damals — wie es heißt, auf Wunsch des Herrn v. Miquel — den Handelskammern untersagt. Aus welchen Gründen — kann man sich jetzt ungefähr denken. *

Lehrerschaft und Kultusminister.

Die anfängliche hoffnungsfreudige Stimmung, mit der die preußische Lehrerschaft den Nachfolger Dr. Bosse's im Kultusministerium begrüßte, hat jetzt, nachdem die letzten Kultusetatsdebatten die schul- und kirchenpolitische Stellung Dr. Studt's zur Genüge charakterisirt haben, einer förmlichen Erbitterung Platz gemacht.

„Noch nie hat," so schreibt der Herausgeber der „Preuß. Lehrerztg." in seinen letzten „Pädagogischen Plaudereien", „seit Erlaß des Schulaufsichtsgesetzes vom 1872 ein preußischer Kultusminister, selbst Herr von Puttkamer nicht, so unumwunden die Herrschaft der Kirche über die Schule und damit die Ueberflüssigkeit jenes Gesetzes proklamirt wie Dr. Studt. Die weltliche Schulinspektion ist nach ihm nur ein für gewisse Fälle nothwendiges Uebel, und er würde wohl kaum Bedenken tragen, ein Zedlitz'sches Schulgesetz zu unterschreiben. Es scheint nicht, daß etwa die Haltung des Gesammtministeriums ihn zu dieser Stellungnahme drängte; im Gegentheil geht aus so manchen Anzeichen hervor, daß man von dieser Seite aus sogar bestrebt ist, seinen Freundschaftsbeziehungen zum Centrum gegenüber eine gewisse Mäßigung aufzuerlegen. Ein gründliches Vorgehen in der Besoldungsfrage ist nach allem, was man bisher gesehen und gehört hat, von Dr. Studt nicht zu erwarten. Den „höheren" Kollegen ist auf ihr bezügliches Drängen schon eine recht bitterliche Antwort von ihm geworden: Der Minister droht den „unruhigen" Elementen mit Maßregelung. Der Minister befindet sich auch in der unheilvollen Täuschung, daß das Drängen nur von wenigen unruhigen Köpfen ausgehe, denen die anderen wie die Schafe blindlings folgen. Das ist immer die Melodie gewesen, die der Lehrerschaft entgegentönte, wenn man auf ihre Wünsche nicht eingehen wollte. Und doch ist gerade der Mann, auf den es bei dieser Frage am ersten ankommt, der Finanzminister, ein glühender Freund der Schule. Am 18. März 1875 sagte der damalige Abgeordnete Dr. Miquel im Abgeordnetenhause: „Keine Summe kann besser verwandt werden, als für unsere Schulen. Wenn die Verwendungen auf anderen Staatsgebieten zehnfache Früchte tragen, so werden die Verwendungen für unsere Schule tausendfältige ideale und materielle Früchte tragen!" Es ist gar nicht denkbar, daß der Finanzminister v. Miquel anders denkt als der Abgeordnete Dr. Miquel. Es liegt also nur am Kultusminister, kräftig zu fordern, um Herrn v. Miquel, dem ersten Finanzgenie des Staates, die hohe Freude zu machen, die Staatsennahmen, oder wenigstens die Ueberschüsse, mit einem Gewinn anzulegen, der selbst beim schlesischen Handel niemals herauskommen würde."

Herr Studt hat es hiernach außerordentlich schnell verstanden, das Vertrauen der Lehrer zu verscherzen, schneller als irgend einer seiner Vorgänger. Wir haben das auch vor einigen Tagen schon an Hand einer anderen Auslassung aus Lehrerkreisen nachgewiesen. Was die nicht ungeschickte und wohl auch nicht ohne Absicht erfolgte Apostrophirung des Finanzministers anbelangt, so ist sie außerordentlich geeignet, Herrn v. Miquel in Verlegenheit zu setzen. Er hat schon in vielen anderen Fällen erkennen lassen, daß die Anschauungen, von denen er als Abgeordneter beseelt war, für ihn als Minister keine Geltung mehr haben, und so dürfte es wohl auch bezüglich dessen sein, was er vor 26 Jahren im Abgeordnetenhause ausführte. Das waren goldene Worte, die heute mehr denn je Geltung haben, aber auf die goldenen Thaten wird man lange warten müssen. Herr v. Miquel hat über Kulturaufgaben, seit er Staatssäckelwart geworden ist, wesentlich andere Begriffe bekommen. Das zeigt sich aller Ecken und Enden. *

Politisches.

* Zur Sicherheit des Kaisers bei seinen Ausfahrten soll neuerdings bestimmt sein, daß in einiger Entfernung vor dem Kaiserlichen Wagen und dicht hinter ihm je ein radelnder Kriminalbeamter fährt. Da diese dem Wagen auf die Dauer nicht folgen können, sollen für die zurückzulegende Strecke in gewissen Abständen weitere radfahrende Beamte aufgestellt werden, die einander relaisartig ablösen. Bei Spazierritten würden die begleitenden Leibgendarmen mit Revolvern ausgerüstet. Wir sind überzeugt, auch diese Angaben werden dem Schicksal eines Dementis bald verfallen, denn derartige Sicherheitsmaßregeln würden den Zweck, dem sie dienen sollen, durchaus nicht erfüllen, daneben aber außerordentlich umständlich sein.

* Der „Nationalltb. Korresp." zufolge nimmt man in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen an, daß die Ausführungsbestimmungen zum Fleischschaugesetz dem Bundesrath erst im Herbst zugehen werden.

* Das Wort vom „Kanalschlucken" macht den Agrariern und anderen Freunden der Getreidezollerhöhung noch immer arge Beschwerden und sie versuchen von neuem, es aus der Welt zu schaffen. So bemerkt jetzt die „Konserv. Korr.", das amtliche Organ der konservativen Partei, unter der Ueberschrift „Kanalschlucker":

„Die gewissenlose Verbreitung von Klatsch hat den demokratischen Phrasenschatz wieder um ein neues Schlagwort, „Kanalschlucker" bereichert. Wie erklären auf Grund sicherer Informationen ausdrücklich, daß das Wort vom „Kanalschlucken" niemals gefallen ist. Zugleich stellen wir authentisch fest, daß bei dem Empfange des Herrenhauspräsidiums durch Se. Majestät den Kaiser und König weder von der Kanalfrage noch von der Frage der Getreidezölle auch nur mit einem Worte die Rede war, und daß es eine Lüge ist, wenn die „Hilfe" schreibt, „es sei „sicher", daß der Kaiser sich bei dieser Gelegenheit „energisch gegen die Agrarier erklärt" habe. Wir rechnen zwar nicht darauf, daß unsere Richtigstellung der weiteren Ausbeutung der erfundenen Klatschnachrichten ein Ziel setzen wird, dazu kennen wir die „Ehrlichkeit" unserer Gegner zu gut; wir halten uns aber für verpflichtet, das Wort zu ergreifen, um der Anwendung des Satzes: „Wer schweigt, giebt zu" vorzubeugen."

Das Dementi vom „Kanalschlucken" ist vollkommen werthlos; die „Ehrlichkeit" der Reaktionäre verschweigt geflissentlich, daß die „Tägl. Rundschau", die diese Aeußerung des Kaisers zuerst in die Oeffentlichkeit gebracht hatte, ausdrücklich und ausführlich dargelegt hat, diese Worte stammten aus einer früheren Zeit als der des Herrenhauspräsidiumsempfanges beim Kaiser. Danach ist auch der Werth des zweiten Theils dieser reaktionären Widerlegung leicht zu beurtheilen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010415015/fragment/page=0001

* Die gestern schon von uns wiedergegebenen fast offiziös klingenden Auslassungen des „Berl. Tgbl.", denen zufolge sich die Berathung des neuen Zolltarifs im Bundesrath voraussichtlich bis tief in den Herbst hinein, wenn nicht gar bis zum Winter, erstrecken werden, finden in der „Natl. Korresp." eine Bestätigung. Diesem Organ zufolge macht man sich im Bundesrathe darauf gefaßt, daß sich die Berathungen über den Zolltarif in dieser Körperschaft bis weit in den Sommer hinein erstrecken werden. „Zwischendurch dürften die Benehmungen der größeren Einzelregierungen mit ihren Sachverständigen stattfinden; es gilt sogar nicht für ausgeschlossen, daß die endgiltigen Entschließungen des Bundesraths in dieser Angelegenheit erst im Herbst, kurz vor dem Beginn der neuen Session des Reichstags fallen." Die Agrarier werden sich also wohl oder übel damit abfinden müssen, daß in dieser Beziehung die Regierung nicht gewillt ist, nach ihrer Pfeife zu tanzen. Dem Grafen Bülow wird die Unmöglichkeit, seine Zusage zu erfüllen, natürlich einige mangenehme Stunden verursachen, aber wer möchte ihn darob bedauern: Wie man sich bettet, so schläft man.

* Der „Vorwärts", von dessen unverhohlener Verurtheilung des Vorgehens der Leipziger Ortskrankenkasse gegen die Organisation der Aerzte wir im Leitartikel der Abendausgabe vom Sonnabend Gebrauch machten, protestirt jetzt dagegen, daß der Streit gegen die Sozialdemokratie ausgebeutet werde. Der Vorgang in Leipzig habe mit sozialdemokratischer Praxis nicht das mindeste zu thun, auch nicht durch den Umstand, daß sozialdemokratisch gesinnte Arbeiter diese kapitalistische Praxis mitmachen. Der Vorsitzende der Kasse sei kein Arbeiter, sondern ein konservativer Kommerzienrath. Er führe auch nicht etwa blos die Aufträge der Vorstandsmehrheit aus, sondern er und vornehmlich der Apotheker Steinmetz seien die eigentlichen Leiter des Kampfes gegen die Aerzte, und Vorstand und Generalversammlung der Kasse, worin noch eine ganze Anzahl konservativer Kommerzienräthe und sonstige gut kapitalistische Herren sitzen, seien vollständig einig in ihrem Vorgehen gegen die Aerzte. Auch die Behörden, das Krankenversicherungsamt der Stadt Leipzig und die kgl. sächsische Kreishauptmannschaft Leipzig stünden vollständig auf der Seite des Kassenvorstandes. Wir haben in unserem Leitartikel durchaus kein Hehl daraus gemacht, daß es leider die bürgerlichen Mitglieder des Kassenvorstandes sind, welche das durchaus ungerechte und ungerechtfertigte Vorgehen gegen die Aerzte leiten, aber die programmwidrige Handlungsweise der in der Mehrheit befindlichen Sozialdemokraten wird dadurch nicht aus der Welt geschafft. Daß der „Vorwärts" jetzt die Leipziger Genossen in Schutz nimmt, nachdem er dieser Tage noch seinem lebhaftesten Bedauern darüber Ausdruck gegeben hatte, daß die Arbeitervertreter ihren eigenen Grundsätzen ins Gesicht geschlagen haben, muß Verwunderung erregen, ändert an der Sache selbst aber nichts.

* Der Reichstag wird sich in den nächsten Wochen wieder mit der Tagegelderfrage zu beschäftigen haben; man darf als zweifellos annehmen, daß sich dabei die große Mehrheit des Hauses für Diäten oder Anwesenheitsgelder aussprechen wird. Wie sich die verbündeten Regierungen zu dieser Frage stellen werden, darüber gehen, der agrarischen „Deutschen Tageszeitung" zufolge, die Meinungen auseinander. Kundige Leute wollen wissen, daß auch in diesen Kreisen die Gegnerschaft nicht mehr grundsätzlich sei, sondern daß man unter gewissen Bedingungen mit sich handeln lassen werde. Insbesondere soll der Reichskanzler nicht unbedingt Gegner der Tagegelder sein. Von anderer Seite hört man wieder, daß die Bedenken, die gegen die Einführung sprechen, noch nicht vollkommen beseitigt seien. Zu Gegensätze zu den ersten Organen ihrer Parteirichtung tritt die „Deutsche Tagesztg." bisher schon immer für die Gewährung einer Entschädigung für Zeit- und Vermögensverluste an die Reichstagsabgeordneten ein; neuerlich begründet sie diesen Standpunkt u. a. wie folgt:

„. . . . Man sagt, daß durch die Tagegelder der ganze Charakter des Reichstages noch demokratischer werde als bisher, und daß ein Berufsparlamentarierthum großgezogen werde, das an sich im höchsten Grade bedenklich sei. Beide Gegengründe können wir nicht gelten lassen. Es würde kurzsichtig und oberflächlich sein und der konservativen Weltanschauung nicht wohl entsprechen, wenn man den Besitz in einen bestimmten Gegensatz zur Demokratie stellen und umgekehrt den Mangel an Besitz mit der Demokratie identifiziren wollte. Die Erfahrung hat vielmehr gezeigt, daß die Diätenlosigkeit den demokratischen Parteien weniger geschadet hat als den nichtdemokratischen . . . . Wer jetzt im Reichstage wirklich mitarbeiten will, der muß schon heute bis zu einem gewissen Grade Berufsparlamentarier sein. . . . Wer während der parlamentarischen Tagung seinen Beruf weiter erfüllen will, der ist zur Rolle des Statisten oder des Schwätzers verurtheilt. . . . Auch wir wünschen nicht, daß der deutsche Reichstag aus Parlamentariern bestehe die keinen anderen Beruf haben als den des Volksvertreters; wohl aber wünschen wir, daß diejenigen, welche vom Vertrauen des Volkes in den Reichstag gewählt worden sind, die Möglichkeit haben, während der Tagung ihre Kraft fast ausschließlich oder doch größtentheils dem parlamentarischen Berufe zu widmen. Das ist aber nur möglich, wenn Tage- oder Anwesenheitsgelder eingeführt werden."

Endlich ist es für das genannte Blatt unerfindlich, wie man gegen die Einführung von Tagegeldern für die Reichstagsabgeordneten eifern könne und doch die Tagegelder für die Landtagsabgeordneten aufrecht erhalten wolle. Die „Tgsztg." kann sich diese zwiespältige Haltung nur aus einer phlokratischen Anschauung erklären, für die sie kein Verständniß hat. Die übrigen agrarisch-konservativen Blätter, namentlich die „Kreuzzeitung", die „Post" und die „Berl. Neuest. Nachr." dürften über diese neuerlichen Offenherzigkeiten des landwirthschaftlichen Hauptforschrotbks, deren Ursachen allerdings, wie wir früher schon darlhaten, im Interesse für den neuen Zolltarif zu finden sind, wenig Freude bezeigen.

Volkswirthschaftliches.

* Die städtischen Kollegien in Kiel beschlossen am Sonnabend auf Antrag der Stadtverordneten Sartori und Riepa einmüthig zu Gunsten der großen Kanalvorlage eine Kundgebung, worin sie der Erwartung Ausdruck geben, daß die Provinz Schleswig-Holstein später durch den Ausbau des Elbe-Klei-Kanals mit dem großen preußischen Wasserstraßen-Netze in direkte Verbindung kommen werde.

* Auf Grund der nationalwirthschaftlichen Expansion hat die deutsche Volkswirthschaft in ihren einzelnen Zweigen zu einem Umfange sich entwickelt, den man sich voll vergegenwärtigen muß, wenn man den Vortheil abschätzen will, der daraus für die Lage im Innern erwachsen ist, und wenn man bemessen will, in welchem Maße die Fähigkeit gesteigert ist, auch die für die Fortsetzung und Sicherung dieser Bewegung nothwendigen Mittel aufzubringen. Mit welchen Summen heute das volkswirthschaftliche Leben in Deutschland alljährlich zu rechnen hat, dafür seien einige allermäßige Belege dem jüngst bei G. Fischer in Jena erschienenen Werke von Arthur Dix: „Deutschland auf den Hochstraßen des Weltwirthschaftsverkehrs" entnommen. Im vorigen Jahre überstieg der Reichshaushalts-Etat in Einnahmen und Ausgaben zum ersten male die zweite Milliarde. Ein Vielfaches dieses Betrages wird jährlich in anderen staatlichen Instituten und Privatunternehmungen umgesetzt. So beläuft sich der Jahresumsatz der Reichsbank auf 150 Milliarden, der unserer ersten Privatbank auf rund 50 Milliarden. Das deutsche Volksvermögen wird auf etwa 200, das jährliche Volkseinkommen auf 26 Milliarden geschätzt. Der deutsche Außenhandel beziffert sich auf 10 Milliarden, das im Auslande arbeitende deutsche Kapital auf 7½; 12 Milliarden arbeiten in den deutschen Eisenbahnen, wo sie Betriebseinnahmen von jährlich 1⅔ Milliarden und einen Ueberschuß von ⅔ Milliarden erbringen. Der Werth der in Deutschland gewonnenen Steinkohlen beziffert sich in einem Jahre auf annähernd ⅔ Milliarde, der Werth des verarbeiteten Roheisens auf weit über eine Milliarde. Die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften arbeiten mit einem Etat, der dem Reichsetat fast genau gleichkommt.

* Amtlicher Nachweisung zufolge sind im Monat März auf den deutschen Münzstätten für 12,904,780 M. Doppelkronen und für 100,000 M. Kronen, beide Beträge auf Privatrechnung, geprägt worden; außerdem für 827,745 M. silberne Fünfmarkstücke, für 995,780 M. Zweimarkstücke, für 876,815 M. Einmarkstücke, für 118,781.30 M. Zehnpfennigstücke und für 123,988.89 M. Einpfennigstücke. — Von den zur Einziehung gelangenden goldenen Fünfmarkstücken waren Ende März noch für 4,131,770 M., von den silbernen Zwanzigpfennigstücken für 6,305,365.80 M. und von den Nickelzwanzigpfennigstücken für 2,735,247.20 M. im Verkehr.

Kirche und Schule.

* In zwei Fensternischen des kürzlich eröffneten Blindenheims bei Königs-Wusterhausen befanden sich, wie berichtet, am Tage der feierlichen Einweihung in Gegenwart des Kaiserpaares zwei Bilder aus Glasmosaikarbeit. Das eine der beiden Glasbilder stellte die Kaiserin als heilige Elisabeth dar, das andere den Kaiser als mittelalterlich gewappneten Ritter. Die ultramontane „Germania" klagte über die Idee des darstellenden Künstlers und ihre Ausführung, denn durch diese Darstellung werde das katholische Empfinden verletzt; und fragte zugleich, wie die Evangelischen darüber denken. Diese aber blieben die Antwort schuldig. Indeß hatten, wie der „Volksztg." gemeldet wird, die Mosaiken in den Ostertagen eine kleine Wallfahrt nach dem Blindenheim vermacht, wobei freilich, wie so oft, die Wallfahrer enttäuscht worden sind. Die vielen, die gekommen waren, um besonders das Elisabethbild zu sehen, fanden, wie der Berliner „Volksztg." berichtet wird, nur die leeren umwappneten Fensternischen; das Elisabethbild war entfernt worden; mit ihm aber auch das Bild des mittelalterlich gewappneten Ritters, der den Kaiser darstellte. Möglicherweise hat inzwischen der Evangelische Oberkirchenrath der Anschauung in geeigneter Form Ausdruck gegeben, daß es nicht nur dem katholischen, sondern auch dem evangelischen Empfinden widerspreche, eine lebende protestantische Frau als katholische Heilige dargestellt zu sehen.

Parlamentarisches.

* Ebenso wie im Bundesrathe wird, wie die „Natl. Corresp." hört, im Reichstag die neue Branntweinsteuernovelle hinsichtlich der Bestimmungen über die Denaturirung angeschoben werden.

* Die Reichstagsersatzwahl im Kreise Ottweiler-St. Wendel-Meisenheim für den verstorbenen Abgeordneten Freiherrn von Stumm ist auf den 12. Juni festgesetzt. Für beide in Betracht kommende Parteien, die Kartellparteien (Nationalliberale und Reichspartei) und das Centrum, ist die Kandidatenfrage noch offen. Die außer Geh. Bergrath Hilger, der übrigens bereits abgelehnt hat, genannten Kandidaten, Fabrikant P. Vogelius in Sulzbach und der frühere Madviber Bürgermeister Freiherr von Stumm, Bruder des verstorbenen Abgeordneten, können ernstlich kaum in Betracht kommen. Herr von Stumm soll übrigens eine Kandidatur ebenfalls abgelehnt haben. Es wird den Kartellparteien schwer fallen einen Kandidaten zu finden, dessen Erfolg einigermaßen sicher vorherzusagen wäre. Jedenfalls wird es zu einem heißen Wahlkampf kommen.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Wegen Beleidigung des Kaisers und eines Gensdarmen wurde in Mannheim ein Bäckerbursche, der in der Backstube seines Meisters an die Lektüre einer Zeitung anknüpfend zu seinem Nebenburschen gesagt, mit der deutschen Chinapolitik mache das Reich noch Bankerott, und damit eine defektivliche Aeußerung über den Kaiser verbunden hatte, zu 2 Monaten und 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Einer der Gesellen, der auf den Burschen schlecht zu sprechen war, hatte Anzeige erstattet. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Wenzler, gab dem Denunzianten unzweideutig zu verstehen, welch verächtliche Rolle er in dieser Sache spiele.

* Eine eigenartige Besetzung zeigt nach der „Bresl. Ztg." jetzt die Strafkammer in Liegnitz. Sie wird gebildet aus zwei etatsmäßigen Richtern und drei Assessoren. — Diese Besetzung bietet eine drastische Illustration zu den Klagen über den Richtermangel.

Soziales.

* Der Niedergang in den Beschäftigungsverhältnissen der deutschen Arbeiter, wie er seit Jahresfrist deutlich erkennbar ist, hat im März angedauert, ohne jedoch weitere Fortschritte zu machen. An den öffentlichen Arbeitsnachweisen, soweit sie an die Berichterstattung der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" angeschlossen sind, drängten sich um je 100 offene Stellen 122,2 Arbeitsuchende, während in dem entsprechenden Monat des Vorjahres Angebot und Nachfrage sich ziemlich genau (99,8) die Waage gehalten hatten. Die Zunahme der Beschäftigten in den Krankenkassen, die regelmäßig mit Beginn des Frühjahres eintritt, war in diesem März um 1 Proz. stärker als im vorjährigen (3,9 gegen 2,9); was freilich in der Hauptsache auf den abnorm starken Rückgang im Februar zu schieben ist. Die gespannte Lage in der Metall- und Maschinenindustrie dauert unverändert fort. In den Textilgewerben wird in Schlesien geklagt, während in Rheinland-Westfalen wenigstens die Leinenspinnerei gut beschäftigt ist. Das Baugewerbe leidet unter den Verhältnissen des Hypothekenmarktes, hat aber an einzelnen Orten die Frühjahrs-Witterung doch schon ausnutzen vermocht. Das Zurückströmen der Arbeiterinnen in den häuslichen Dienst, das bei einem Uebergang der Industrie auf die Dauer unverwendlich ist, hat bis jetzt nicht stattgefunden. Nach dem Urtheil der genannten Zeitschrift dauert der Dienstboenmangel einstweilen fort.

Heer und Flotte.

* Der Reichspostdampfer „Skantschou" mit dem Truppentransport aus China traf gestern vormittag 11 Uhr in Hamburg ein. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den festlich beflaggten Dampfer beim Anlegen mit lauten Hurrahrufen. Nachdem der Dampfer festgelegt, begaben sich der kommandirende General des IX. Armeecorps, von Mossow, zahlreiche Offiziere und die Mitglieder des Senats an Bord des Dampfers. Hier hielt General von Mossow eine Ansprache an die Soldaten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser; die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz". Der General richtete sodann an jeden Soldaten einige freundliche Worte und reichte einem jeden die Hand. Mit Ausnahme von 8 Schwerkranken, die mittels Krankenwagen nach dem Altonaer Garnisonlazareth gebracht wurden, und von 112 Mann, die, von Typhus und Pocken genesen, in den dortigen Baracken für einige Zeit isolirt werden sollen, traten die übrigen Mannschaften, etwa 100, in bereitstehenden Extrazügen, die Weiterreise an. Das Aussehen und die Haltung der Mannschaften waren gut. Zahlreiche Anverwandte der heimkehrenden Krieger waren bei der Landung anwesend.

* Der am 8. Mai mit dem 10,000 Tonnen großen Lloyddampfer „Rhein" nach China abgehende Ablösungstransport ist der größte, der je die Heimath verlassen hat. Das Schiff bringt Ersatz für den Geschwader- und Divisionsstab, für die Kreuzer „Fürst Bismarck", „Hansa", „Gertha", „Kaiserin Augusta", „Gefion", für sämmtliche Kanonenboote und Torpedoboote und für die in China weilenden Stationsschiffe Afrikas, Ostafrikas und Australiens, „Geier", „Schwalbe", „Seeadler". Der Transport wird mehr als 2000 Mann zählen.

* Das Kriegsministerium hat der Waffenindustrie zu Solingen die Lieferung von 50,000 Seitengewehren, Modell 98, übertragen, nachdem mehrere Firmen von der Feldzeugmeisterei Muster des Seitengewehrs zugesandt erhalten hatten, und die Lieferung der Probeklingen zur Zufriedenheit ausgefallen war. Dem Auftrage war ein Begleitschreiben beigefügt, das besagt, daß der Auftrag zur Deckung eines einmaligen, nur für dieses Jahr usw. vorliegenden außerordentlichen Bedarfs dienen soll.

Koloniales.

* Kamerun will auch seine Eisenbahn haben. In der „Köln. Ztg." beginnt man bereits „aus kaufmännischen Kreisen in Kamerun" dafür zu agitiren, eine Eisenbahn von Kribi nach Lolodorf und Dumbe zu bauen. Wenn Deutsch-Südwestafrika eine Eisenbahn habe, dürfe auch Kamerun eine solche verlangen. Eine solche schematische Anwendung des Satzes „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig" dürfte, falls sie bei der Regierung Gegenliebe finden sollte, dem Reiche leicht recht theuer zu stehen kommen. Ausschlaggebend kann doch wohl allein nur das Bedürfniß sein und ein solches ist in Wirklichkeit doch auch in Kamerun kaum vorhanden, wenigstens würden die Kosten der Bahn durch deren Einnahmen schwerlich verzinst werden.

Versammlungen und Kongresse.

* Die in Regensburg tagende Generalversammlung des bayrischen Gymnasiallehrervereins nahm im Hinblick auf die Bewegung, die in Norddeutschland den Bestand der humanistischen Gymnasien und besonders des griechischen Unterrichts bedroht, nahezu einstimmig folgende Resolution an:

„Der griechische Unterricht hat im humanistischen Gymnasium eine so große Bedeutung und stellt so hohe Anforderungen an die Schüler, daß es ausgeschlossen erscheint, die ihm gegenwärtig zugewiesene Stundenzahl zu vermindern oder den Beginn des Unterrichts über die vierte Klasse hinaus zu schieben. Die Zulassung wahlfreien englischen Unterrichts an Stelle des griechischen würde das humanistische Gymnasium zerstören."

Ausland.

Der deutsche Kronprinz in Wien.

Am Sonntag morgen 8½ Uhr traf der deutsche Kronprinz bei schönem Wetter in Wien ein und wurde auf dem festlich geschmückten Nordwestbahnhofe vom Kaiser Franz Josef, den Erzherzogen, dem deutschen Botschafter Fürsten zu Eulenburg, den Mitgliedern der deutschen Botschaft, dem sächsischen und bayrischen Gesandten, den deutschen Konsulatsvertretern u. a. m. empfangen. Auf dem Perron standen eine Ehrencompagnie, sowie auch Deputationen reichsdeutscher Vereine in Wien. Kaiser Franz Josef erschien in preußischer Marschalls-Uniform, die Erzherzoge, soweit sie Inhaber preußischer Regimenter sind, in dieser Uniform. Nach der Ankunft des Hofsonderzuges verließ der Kronprinz, der österreichisch-ungarische Husaren-Uniform angelegt hatte, den Wagen, grüßte militärisch und küßte dem Kaiser die Hand, worauf Kaiser Franz Josef ihn auf beide Wangen innigst küßte, und der Kronprinz diese Küsse erwiderte. Hierauf wurde die Front der Ehrencompagnie abgeschritten. Sodann geleitete der Kaiser seinen Gast zu der Gruppe der Erzherzoge, mit denen der Kronprinz Handschlag wechselte. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begaben sich der Kaiser und der Kronprinz im offenen zweispännigen Wagen nach der Hofburg. Das in den Straßen anwesende Publikum begrüßte den Kaiser und seinen Gast mit brausenden Hochrufen.

Am Eingange der Hofburg wurde der Kronprinz von dem Oberstthofmeister Fürst Liechtenstein und dem Stellvertreter des Oberceremonienmeisters v. Berzewicz empfangen und nach dem Pietra dura-Zimmer geleitet, wo der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, die obersten Hofchargen und der ungarische Hofmarschall sich zur Begrüßung eingefunden hatten. Nach der Vorstellung begab sich der Kronprinz in seine Gemächer.

Um 9½ Uhr empfing der Kaiser den Kronprinzen in längerer Privataudienz. Mittags stattete er seinem Gaste den Gegenbesuch ab. Kurz nach 10 Uhr vormittags fuhr Kronprinz Wilhelm zum Gottesdienste in die protestantische Kirche und von dort um 11 Uhr zur Kapuzinergruft. Die in den Straßen angesammelte große Menschenmenge begrüßte ihn mit Hochrufen und Tücherschwenken. In der Gruft legte er im Namen des Kaisers Wilhelm an den Sarkophagen der Kaiserin Elisabeth, des Kronprinzen Rudolf und des Erzherzogs Albrecht prachtvolle Kränze nieder. Nachmittags fuhr der Kronprinz auch im Auswärtigen Amte vor und gab beim Minister des Aeußern Grafen Goluchowski seine Karte ab.

Abends 5 Uhr fand im prächtig geschmückten Redoutensaale der Hofburg ein Galadiner statt. An der Mitte der äußeren Schmalseite der in Hufeisenform aufgestellten Tafel saß der Kaiser, zu seiner Rechten der deutsche Kronprinz, zur Rechten des Kronprinzen Erzherzogin Maria Josepha, Erzherzog Franz Ferdinand usw. Der Kaiser und der Kronprinz unterhielten sich in lebhaftem Gespräche. Während des Diners brachten der Kaiser wie der Kronprinz Trinksprüche aus. Nach der Tafel wurde großer Cercle abgehalten. Um 6¾ Uhr waren Galadiner und Cercle zu Ende. Den Abschluß der Festlichkeiten am Sonntage bildete das Théâtre paré in der Hofoper. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den Grafen Goluchowski und die Minister-Präsidenten v. Körber und v. Szell. In der Hofesloge nahm Kronprinz Wilhelm zwischen dem Kaiser und der Erzherzogin Maria Josepha Platz. Das Publikum erhob sich von den Sitzen, worauf die Vorstellung begann. Zur Aufführung gelangte der erste Akt der Goldmark'schen Oper „Die Königin von Saba." In der Pause nahm der Hof im Hofsalon den Thee, dann folgte eine Balletaufführung. Nach der Vorstellung begleitete der Kaiser den Kronprinzen Wilhelm in die Hofburg und fuhr sodann nach Schönbrunn. Sowohl bei der Hin- wie bei der Rückfahrt wurden der Kaiser und sein Gast von dem wiederum massenhaft angesammelten Publikum aufs lebhafteste begrüßt.

Die österreichische und die ungarische Presse widmen dem Kronprinzen zumeist in sehr warmen Tönen gehaltene Begrüßungsartikel. Wiener und Budapester Blätter betonen darin einstimmig ihre Hoffnungen auf dauernde Erhaltung des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Die Wirren in China.

Die vorläufig angemeldeten Kriegsentschädigungsansprüche der Mächte sollen, wie die „Berl. Neuest. Nachr." wissen wollen, in runder Summe betragen für England 90,000,000, für Deutschland 240,000,000, für Frankreich 260,000,000 und für Rußland 340,000,000. Die höchste Forderung hat also nicht Deutschland, sondern wie bereits gemeldet, Rußland angemeldet. Nach einem ebenfalls schon wiedergegebenen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010415015/fragment/page=0002

Berichte aus englischer Quelle soll übrigens die Entschädigungsforderung Englands nicht 90, sondern 120 Millionen betragen. Unerklärlich ist die geringfügige Forderung Deutschlands, das mindestens mehr als nochmal so viel Geld für China ausgegeben hat, als es verlangt, ganz abgesehen davon, daß Hunderte von braven deutschen Soldaten Leben oder Gesundheit eingebüßt haben, für die zum Theil in Kürze auch recht erhebliche Beträge an Pensionen und Hinterbliebenen-Unterstützungen aufgebracht werden müssen.

Amerika fährt fort, in der Entschädigungsfrage den Chinesen beizustehen; so meldet u. a. der Londoner „Sunday Special" aus Washington vom Sonnabend, die Regierung der Vereinigten Staaten habe den Mächten neue diesbezügliche Vorschläge unterbreitet. „Weekly Dispatch" will sogar wissen, daß die Washingtoner Regierung ihren Vertreter in Peking angewiesen habe, nur dann einen Vorschlag bezüglich der an China zu stellenden Entschädigungsforderung zu unterstützen, wenn die Summe 200 Millionen Dollars nicht überschreite. Der Betrag solle zu gleichen Theilen unter die Mächte vertheilt werden und in Gold zahlbar sein. Im Falle der Ablehnung seitens der Mächte, würde Amerika die Entscheidung des Schiedsgerichts im Haag anrufen.

Neuerdings wird wieder angenommen, daß der in Peking ums Leben gekommene Hauptmann Bartsch nicht einem Unglücksfall, sondern doch einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei; die Mörder sollen Chinesen gewesen sein, von denen natürlich jede Spur fehlt. Die Angehörigen des in Schlesien ansässigen Hauptmanns haben die Ueberführung seiner Leiche nach der schlesischen Heimath telegraphisch beim Auswärtigen Amt erbeten. Der Ermordete hatte sich besonders in dem Gefecht an der chinesischen Mauer bei Tekingkuan ausgezeichnet, wo er mit seiner Compagnie unter Verlust mehrerer Todten und Verwundeten drei Schnellfeuergeschütze und eine Menge Fahnen eroberte.

Frankreich.

Das italienische Geschwader hat am Sonntag morgen gegen 9 Uhr den Hafen von Toulon verlassen. Diese Verschiebung der Abfahrt um etwa 18 Stunden darf keinesfalls als ein Zeichen für etwaige noch größere Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu Frankreich angesehen werden. Die Italiener hätten sich schon am Sonnabend nachmittag von ihren Gastgebern getrennt, wenn nicht ein heftiger Mistral gegen den Hafen gelegen hätte, in dessen Begleitschaft sehr hoher Seegang auftrat.

Nach Abreise der Italiener kommen auch die Spanier in Toulon etwas mehr zu Worte als bisher. Der Kommandant Moren des „Pelayo" gab gestern an Bord seines Schiffes ein Frühstück, und brachte dabei einen Trinkspruch aus, worin er für den den spanischen Vertretern bereiteten warmen Empfang dankte und dann fortfuhr: „Ich wünsche Ihnen, daß das französische Volk, das der Ueberzeugung ist, daß die moralische Kraft einer Nation im geraden Verhältniß zu ihrer militärischen Stärke steht, stets dem Aufschwung der letzteren als der sichersten Bürgschaft des Friedens seine Fürsorge zuwende. Vergessen wir nicht, daß, je schwerer das in den Dienst des Rechts gestellte Schwert ist, um so weniger das grausame Wort „Macht geht vor Recht" Verwirklichung finden wird. Ich trinke auf den Präsidenten der Republik, auf die Wohlfahrt des französischen Volkes, auf das Gedeihen seines Heeres und seiner Marine." Der „Pelayo" soll heute wieder nach Barcelona abfahren.

Die ausständigen Grubenarbeiter in Monceau-les-Mines beschlossen in einer gestern abgehaltenen Versammlung, in der über den Erfolg der Bestrebungen ihrer Vertreter auf dem Bergarbeiterkongreß in Lens Bericht erstattet wurde, den Ausstand bis zum Aeußersten fortzusetzen.

Portugal.

Die antiklerikalen Bewegungen im Lande, wie auch in Spanien, dauern fort. Am Sonntag versuchten mehrere Leute, das Jesuiten-Kloster in Aveiro in Brand zu stecken. Sie hatten das Thor des Klosters mit Theer bestrichen und Feuer daran gelegt. Einwohner und Polizeimannschaften eilten indessen zeitig genug herbei, um das Feuer zu löschen. Die Schuldigen sind bisher nicht ermittelt.

Rußland.

Die Ernennung des 79 Jahre alten früheren Kriegsministers Wannowskij zum Minister der Volksaufklärung ist, wie in den mit Wannowskij befreundeten Kreisen behauptet wird, auf dringendes Anrathen der Kaiserin-Mutter vom Kaiser vollzogen worden. Wannowskij wollte anfangs den Posten nicht annehmen, wurde aber von mehreren anderen Ministern beredet, dies doch zu thun.

Kleine Notizen.

Der englische Eisenbahnpräsident Sir Edward Watkin, bekannt als Befürworter der Anlage eines Tunnels unter dem Aermelkanal, ist gestern in London gestorben.

Im Museum für Oceanforschung zu Monaco wurde am Sonnabend vormittag der erste internationale maritime Kongreß in Anwesenheit des Fürsten und von etwa 300 Fachleuten aus verschiedenen Ländern eröffnet.

Die Besserung im Befinden des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau macht laut Meldung aus Antibes sehr schnelle Fortschritte. Die völlige Wiederherstellung dürfte in 3 bis 4 Tagen erfolgen, und der Ministerpräsident voraussichtlich am Mittwoch nach Genua abreisen.

Provinzialnachrichten.

^ Torgau, 15. April. [Der zweite Theil der zu Ehren des nach hier verlegten Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 veranstalteten Festlichkeiten] fand gestern statt. Der Festsaal des Rathhauses war zu diesem Zweck reich dekorirt worden. Um 5 Uhr nachmittags versammelten sich die Festtheilnehmer daselbst. Als Ehrengäste waren die Spitzen der Militär- und Civilbehörden geladen. Unter Führung des Commandeurs des Husaren-Regiments, Herrn Oberstleutnant von Seidewitz, betraten die Offiziere des Husaren-Regiments den Festsaal. Oberstleutnant v. Seidewitz stellte hierauf sein Offizierscorps den städtischen Behörden vor, währenddem Herr Bürgermeister Lohse die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung den Offizieren bekannt machte. Hierauf begann die Festtafel zu 120 Gedecken. Bald nach Beginn des Festmahls erhob sich Generalmajor v. Gersdorf und brachte den Kaisertoast aus. Bürgermeister Lohse hielt hierauf die Festrede und ließ seine Worte in ein Hoch auf das Husaren-Regiment und seinen Commandeur ausklingen. Oberstleutnant v. Seidewitz dankte in warmen Worten für die großartige Aufnahme seines Regiments in Torgau und brachte auf die städtischen Behörden ein Hoch aus. Weitere Reden schlossen sich an. Nach Aufhebung der Tafel forderte Herr Bürgermeister Lohse zu einem Rundgang durch die Festlokale der 5 Schwadronen auf. Den Mannschaften des Regiments war seitens der Stadt ebenfalls daselbst Festessen gegeben. Allen wurde zur Erinnerung an die Festlichkeiten eine gefüllte Cigarrentasche überreicht. Nach der Tafel war in den 5 Lokalen Festball.

§ Wittin, 14. April. [Sittlichkeitsverbrechen. — Ausgeschwemmte Leiche. — Selbstmord.] Ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 8 Jahre alten Mädchen verübte der Bergmann Reinhard von hier. — Heute vormittag wurde ein männlicher Leichnam an der Brücke angeschwemmt. — In Deutleben machte ein alter Mann durch Erhängen seinem Leben ein Ende.

§ Hettstedt, 14. April. [Unfall.] Der Geisler Jäger war gestern abend gegen 9 Uhr im Begriff, nach dem nahen Siersleben zu einer Jubiläumsfeier mit Geschirr zu fahren und führte selbst die Zügel, als das Geschirr hart vor der Stadt an abschüssiger Stelle gegen einen entgegenkommenden Wagen fuhr und derartig anprallte, daß Jäger herausgeschleudert wurde und schwerverletzt nach dem Knappschaftskrankenhause geschafft werden mußte.

-tb. Staßfurt, 13. April. [Einbruch.] Bei dem Kaufmann Rathgeber, Weißenburgerstr. 33 hierselbst, ist in letzter Nacht ein Einbruch verübt. Der Dieb ist, nachdem er vom Hofe aus eine Fensterscheibe eingedrückt, in die Wohnräume des Besitzers eingestiegen, hat dort ein Pult erbrochen und aus diesem die Summe von 245 M. entwendet. Durch ein Messer, das er am Thatorte liegen gelassen, glaubt man ihm auf die Spur gekommen zu sein; seine Ermittelung wird nicht allzu lange auf sich warten lassen.

K. Erfurt, 14. April. [Volkswirthschaftliches. — Begräbniß. — Sanitätswesen.] Der Vorstand des „Fischereivereins für den Regierungsbezirk Erfurt" hat mit dem Versandt der in der Fischzuchtanstalt zu Erfurt erbrüteten 250,000 Forellen, welche jetzt eine Länge von 1½ cm haben, begonnen. Bedacht werden die verschiedensten Theile des Regierungsbezirkes, auch die Stadt Nordhausen, sowie eine Reihe von Privaten, welche Mitglieder des Vereins sind. Die Thierchen werden durch den Vereins-Fischmeister an Ort und Stelle gebracht. — Heute nachmittag um ½6 Uhr wurde der ermordete Zimmermann Traugott Bent unter kolossaler Betheiligung des Publikums beerdigt. Ein starkes Polizeiaufgebot, unter dem Kommando eines Kommissars war zur Stelle. — Was den Mörder Oskar Aue betrifft, so ist er in seiner Einzelhaft sorgfältig mittels Ketten und einem Eisenstabe gefesselt. Außerdem wird der Bursche aufmerksam beobachtet, so daß er nicht Hand an sich legen kann. — In heutiger diesjähriger erster Verbands-Delegirten-Versammlung des „Thüringer Central-Kriegervereins", welche in Erfurt abgehalten wurde, gab der Vorsitzende, Hauptmann d. R. Friedemann, bekannt, daß am Sonntag, den 2. Juni, auf dem alten Nordhäuser Bahnhofe zu Erfurt eine Generalvorstellung der Sanitätskolonnen vom Rothen Kreuz aus Erfurt und dem Landkreise Erfurt vor den Herren Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Böttiger, und Generalmajor Bartheis stattfinden werde. Nach einem größeren Scheingefecht sollen die Verwundeten in einen bereit gehaltenen Zug verladen werden.

- Gücken, 14. April. [Verhaftung. — Der verschwundene Schmiedemeister Böhme.] Unter Leitung des Kgl. Ersten Staatsanwalts aus Naumburg und im Beisein des zuständigen Amtsvorstehers fand gestern durch 4 Gendarmen, den Amtsdiener des Amtes Wethau und den Stößener Polizeidiener eine Durchsuchung des Gehöftes des Ziegeleibesitzers Gustav Stöckig hier statt, über deren Ergebniß tiefstes Schweigen beobachtet wird, die aber stichhaltige Verdachtsmomente ergeben haben muß, denn der etwa 72jährige Ziegeleibesitzer Gustav Stöckig und seine beiden Söhne wurden verhaftet und nach Naumburg transportirt. — Man nimmt an, daß der Schmiedemeister Böhme aus Teuchern durch Mörderhand gefallen ist. Morgen soll die Untersuchung weiter fortgesetzt werden. Daß Böhme 10—12,000 M. Geld bei sich gehabt haben soll, darüber ist in eingeweihten Kreisen nichts bekannt. Auch die Gerüchte, daß der Leichnam im Merkendorfer Holze, im Schachtteiche bei Schelpitz 2c. gefunden worden sein soll, sind nichts als müßige Erfindung.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: den Oberlehrern a. D. Dr. Reidemeister zu Magdeburg und Dr. Schiefer zu Langensalza und dem Eisenbahn-Stationsvorsteher erster Klasse a. D. Seuf zu Gera der Rothe Adler-Orden vierter Klasse; dem Oberstleutnant Witte im Kolberschen Grenadier-Regt. Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9, bisher im Pommerschen Füs.-Reg. Nr. 34 und kommandirt beim Kadettenhause in Naumburg a. S., und dem Fabriken-Kommissarius Knabe bei der Gewehrfabrik in Erfurt der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse; dem Meister Herwig bei der Gewehrfabrik in Erfurt und dem Nußholz-Kunstschnitzer Zigmann bei der Gewehrfabrik in Erfurt das Allgemeine Ehrenzeichen.

b. Eisersburg, 13. April. [Zum Selbstmorde des Sanitätsrathes Dr. Barthusskij wird uns heute in Bestätigung unserer früheren Nachrichten noch mitgetheilt, daß die örtliche Sektion krankhafte Veränderungen des Gehirns ergeben hat, die freie Willensbestimmung stark beeinträchtigen mußten. Es ist deshalb mit Gewißheit anzunehmen, daß der Verstorbene, der weit bekannt, sich überall allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreute, bei Begehung der unseligen That nicht im Vollbesitze seiner geistigen Kräfte war.

+ Lebendorf, 13. April. [Tödtlicher Unfall.] Auf dem Steinsalzwerk Solvay wurde der 30jährige Häuer Otto Lange dadurch ein Opfer seines Berufes, daß, während er mit Schachtmauern beschäftigt war, ein sich unvermuthet loslösendes Gebirgsstück auf den Kopf fiel; Lange war sofort todt.

-R. Kämeritz, 13. April. [Prähistorischer Fund.] Vor einiger Zeit wurde in hiesiger Feldmark ein interessanter Fund gemacht. Beim Sandabfahren wurden nämlich verschiedene prähistorische Thongefäße aufgefunden, und zwar Urnen, Schalen, Tassen und napfförmige Gefäße. Die größeren waren mit verbrannten Gebeinresten angefüllt. Leider sind verschiedene dieser Gefäße nicht unbeschädigt geblieben. Die im Besitze des Lehrers des Ortes befindlichen Alterthümer gehören vermuthlich der Bronzezeit und zwar dem sogenannten Lausitzer Typus an.

-a. Dessau, 14. April. [Die diesjährigen Rennen des Anhaltischen Reiter- und Pferdezucht-Vereins] finden am Sonntag, den 14. Juli, auf dem Kleitzbeger in Dessau statt.

-t. Güsten, 12. April. [Beanstandeter Gemeinderathsbeschluß.] In der am Mittwoch hier abgehaltenen Gemeinderathssitzung wurde wieder einmal ein Beschluß der Körperschaft, welcher mit der Kämmereikassenangelegenheit zusammenhängt, vom Bürgermeister beanstandet. Es handelte sich, wie wir aus einer Korrespondenz des „Bernburger Wochenbl." ersehen, um die Beschlußfassung über die Pflasterung der Bernburgerstraße und speziell um die Herbeischaffung der Mittel hierfür. Der Referent der Finanzkommission, Stadtv. Boas, führte folgendes aus: Nach den Ausstellungen des Rechnungsausschusses müßten mindestens 20,000 M. mehr vorhanden sein. Die Kommission schlage deshalb vor, mit diesem Kapital von 20,000 M., welches vorhanden sein müsse, die Kosten der Pflasterung zu bestreiten. Bürgermeister Otto erklärt, das sei eine streitige Materie, deshalb der Vorschlag unausführbar. Der Gemeinderath beschloß dem Antrage der Kommission gemäß. Der Beschluß wurde vom Bürgermeister beanstandet.

□ Aus dem Thüringer Wald, 14. April. [Frischer Schneefall. — Beilsbofer Porzellanfabrik. — Eine schöne Erfparnis.] Bei diesem Barometerstand und 1 Grad Wärme ist während der vergangenen Nacht und heute ziemlich viel Schnee gefallen. Schon gestern erglänzten unsere Bergeshäupter in frischem Weiß. — Die in Konkurs gerathene Glashütte zu Fehrenbach soll von der Beilsbofer Porzellanfabrik angekauft werden zum Zwecke der Errichtung einer Centralstelle für die Lieferungen der vielen Arbeiter in den umliegenden Ortschaften. — Infolge des Rückgangs der Eisenpreise spart die Gemeinde Heinrichs über 10,000 M. an den zur Wasserleitung nöthigen Muffenrohren. Im August v. J. sollten die Rohre 29,800 M. kosten, jetzt werden sie für 19,500 M. geliefert. Mit dem Bau der Hochdruckwasserleitung soll im nächsten Monat begonnen werden.

*Wenigenjena, 14. April. [Nachträgliches zur Bürgermeisterkrisis.] Außer dem von hier so schnell verschwundenen Bürgermeister sollen, der „Dorfztg." zufolge, auch drei Schutzleute um ihre Entlassung nachgesucht haben. Eine Klarstellung der Vorgänge erscheint im Interesse der Gemeinde dringend geboten.

Rudolstadt, 13. April. [Ein Burenfreund.] Der Krankenwärter Heidsieck in Rudolstadt hatte unlängst dem Präsidenten Krüger gemeldet, daß er seinem Jüngstgeborenen zum Andenken an die tapferen Burenführer Botha und Dewet diese beiden Namen ins Standesamtsregister habe eintragen lassen. Jetzt ist dem Schreiber vom Sekretär des Ohm Paul ein Dankbrief zugegangen.

+ Eisenach, 14. April. [Stadtbaurath. — Neues Krankenhaus.] Das Ausschreiben der Stelle des ersten städtischen Baumeisters, der den Platz des am 1. Januar d. J. aus seinem Amte geschiedenen Stadtbaraths Hagen ausfüllen sollte, ist erfolglos geblieben. Der Gemeinderath hat sich daher entschließen müssen, wieder einem Stadtbaurath die Leitung des städtischen Bauwesens anzuvertrauen. Das Gehalt desselben soll wie früher 5000 M. betragen und bis 7000 M. steigen. Die Stelle wird alsbald ausgeschrieben. — Eine wichtige Veränderung greift in Kürze bezüglich unseres Krankenhauses Platz, das seither gemeinsam vom Staate und der Stadt unterhalten wurde. Mit Ablauf dieses Jahres löst der Staat dieses Gemeinschaftsverhältniß auf, und die Kranken vom Lande werden dem Landkrankenhause in Jena überwiesen werden. Da nun das jetzige Krankenhaus vom Eisenahnfiskus käuflich erworben worden ist — es liegt in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs —, so ist die Stadtgemeinde genöthigt, auf eigene Kosten ein neues Krankenhaus zu bauen. Inzwischen hat sie das alte Gebäude noch zum Preise von 3500 Mark pro Jahr auf zwei Jahre gemiethet.

* Leipzig, 14. April. [Zum Konflikt der Ortskrankenkasse mit den Kassenärzten] wird heute berichtet, daß die Beamten und Arbeiter einer in der Ostvorstadt gelegenen Fabrik, die Mitglieder der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend sind, an den Rath der Stadt Leipzig folgendes Protestschreiben gerichtet haben:

„In Angelegenheit des zur Zeit obwaltenden Streites Ortskrankenkasse contra Aerzte-Leipzig protestiren wir hiermit dagegen, daß die freie Arztwahl abgeschafft und sogenannte Distriktsärzte angestellt werden sollen. Wir wollen in der Wahl des Arztes nicht von dem Gutdünken des Kassenvorstandes abhängen und protestiren dafür ganz energisch gegen diese Aenderung, durch die wir in gesundheitlicher Beziehung ganz entschieden unser Interesse und das unserer Familie beeinträchtigt sehen."

Es geht hieraus unzweideutig hervor, daß das Verhalten der Ortskrankenkasse bereits in den Reihen ihrer Mitglieder Unzufriedenheit hervorruft.

— Aus Sachsen und Thüringen. In Sandersdorf bei Bitterfeld kam das zweijährige Söhnchen Richard des Arbeiters Bawel dem Ofen zu nahe; das Kleid fing Feuer und das Kind erlitt entsetzliche Brandwunden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Todtsüchtig wurde in Rudolstadt auf dem Ministerialneubau ein Poliier; der Unglückliche mußte mittels Wagens nach dem Krankenhause überführt werden. — In Bernburg geriethen am Freitag zwei 15jährige Burschen in Streit; dabei zog einer der beiden das Messer und verletzte seinen Gegner drei Stiche, die diesen nicht unerheblich verletzten. — Am Sonnabend wurde in einem dem Hachenberger'schen Rittergute gehörigen Strohdiemen bei Thüringen ein todter Mann gefunden. Die Rekognoscirung der Leiche hat bisher noch nicht erfolgen können. — Der Wernigeroder Kreistag beschloß die Erhebung von 20 Proz. Zuschlag für die Kreiskommunalsteuern. — Die Fleischer-Innung in Zörbig kann in diesem Jahre auf ein 350jähriges Bestehen zurückblicken. — Im Herbst v. J. verlor ein Arbeiter in einem Dorfe bei Aschersleben bei der Arbeit auf einem Ackerstück eine silberne Taschenuhr mit Kette. Bei Verrichtung von Bestellarbeiten wurde die Uhr jetzt wiedergefunden; sie ist nicht beschädigt und konnte ohne Reparatur wieder in Gang gesetzt werden.

Vermischtes.

Sechsundzwanzig Jahre als Mann verkleidet. Aus Anlaß einer beim Wiener Landesgericht durchgeführten Untersuchung kam vor einigen Tagen die überraschende Thatsache, daß eine jetzt 42 Jahre alte Frauensperson seit ihrem 16. Lebensjahre, also durch 26 Jahre, als Mann verkleidet und als Fabrikarbeiter beschäftigt war, zur Kenntniß der Behörden. Marie Kneidinger benutzte von ihrem 16. Lebensjahre an, als sie sich selbst überlassen war und als Fabrikarbeiterin keine Beschäftigung finden konnte, ihr männliches Aussehen dazu, um als Fabrikarbeiter Beschäftigung zu finden. Die Verkleidung gelang und sie leistete in einer Fabrik in Fünfhaus die schweren Dienste eines männlichen Arbeiters. Nun geschah es, daß ein junges Mädchen, eine Arbeitsgenossin, sich in den vermeintlichen Mann verliebte. Marie Kneidinger, die als Josef Kneidinger gemeldet war, heuchelte Gegenliebe, verschob aber den Termin der Heirath jedesmal mit einer anderen Ausrede. Ein Streit, der zwischen dem „Liebespaare" entstand, führte zu einer strafgerichtlichen Untersuchung und damit auch zur Entdeckung des Geschlechts des „Josef" Kneidinger.

Die englische Spezialgesandtschaft beim Fürsten von Monaco. Wie an allen europäischen Höfen, selbst bei den Kleinsten der Kleinen, so ist auch bei dem Herrscher im Paradies der Spieler eine englische Spezialabordnung erschienen, um dem Fürsten von Monaco offiziell und feierlich die Thronbesteigung König Eduard's VII. anzukündigen. Der Führer der Gesandtschaft ist in diesem Falle eine besonders distinguirte Persönlichkeit gewesen, Lord Michael Herbert, Attaché der englischen Botschaft in Paris und Bruder des „Lord Steward von England." Der Fürst von Monaco darf auf diese Auszeichnung besonders stolz sein. Die verewigte Königin Viktoria hätte dem Fürsten eine ähnliche besondere Ehrung — wie englische Blätter zu der Sache schreiben — kaum erwiesen. Es war ein offenes Geheimniß, wie diese Monarchin über die Spielhölle von Monte Carlo gesinnt war, und wie sehr sie deren Bestehen dem Beherscher Monacos verdachte. So groß war ihr Abscheu vor dem Spielcaparadies, daß sie bei ihren regelmäßigen Frühjahrsaufenthalten in Nizza niemals eine Spazierfahrt in der Richtung auf Monaco unternahm, ja gelegentlich stets die entgegengesetzten Wege einschlug und so jede Annäherung an das Bereich des Beherschers der Spielerstische oftentativ vermied. Daß der neue König von England in diesem Punkte anders denkt, zeigt jedem, der es etwa noch nicht wissen sollte, die oben erwähnte Spezialgesandtschaft.

Neuer Erbschaftsschwindel. Die Pariser Polizei entdeckte einen von einer Londoner Agentur in Scene gesetzten kolossalen Schwindel. Die Inhaber dieser Agentur fanden nach dem Tode vermögender Personen Agenten zu den Erben und ließen sich von diesen Summen von mehreren Tausend Francs zahlen, damit die Erben angeblich in den Besitz des Ertrages einer Lebensversicherung von angeblich 100,000 Francs gelangten. Die Erben zahlten fast regelmäßig die geforderte Summe, obgleich eine Lebensversicherung nie bestanden hatte. Ueber 50 Geschädigte haben bisher Klage erhoben. Drei der Agenten wurden in Paris bereits verhaftet.

Rettung aus Seenoth. Ein englischer Dampfer, der am Sonnabend in Antwerpen eintraf, hatte fünf Ueberlebende der Bemannung des französischen Dampfes „Psyche" an Bord, welcher Ende Januar auf der Fahrt nach Falmouth gescheitert ist. Die Geretteten erzählten, daß die Bemannung acht Tage hindurch auf einer Rettungsbarke auf hoher See umhergetrieben wurde. 14 Mann erlagen dem Hunger und Entkräftung, fünf wurden gerettet.

Großes Schadenfeuer. Durch eine Explosion mit nachfolgendem Brand wurde am Sonnabend in Bukarest die große Sodawasserfabrik „Unite" zerstört. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Francs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010415015/fragment/page=0003

Reinseidenen Atlas-Foulard,

vollglänzendes garantirt regenechtes Lyoner Fabrikat, empfiehlt

Seidenhaus Georg Schwarzzenberger
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 88.

Wilh. Heckert,

Gr. Ulrichstraße 62.

Waschmaschinen, bewährteste Construktion.
Wäscherollen, bestes deutsches Fabrikat, leicht transportabel.
Wringmaschinen, in Gummiwalzen, von 12–20 Mark.
Berl. Glanzplätten, Glühkoffplatten, Gasplätten, Plättöfen, Plattbretter.

Motorwagen

Opel Fahrräder

Nähmaschinen

Weltausstellung Paris 1900 — **Goldene Medaille.**

General-Vertreter **F. Kleinau**, Halle, Bernb. Str. 9.

A. Opel, Rüsselsheim a. Main.

Feuersbrünste unmöglich!!!

wenn der patentirte Löschapparat „Excelsior" zur Hand. — Geprüft von ersten Autoritäten im Feuerlöschwesen!
Der Apparat **bewährte** sich bei der am Mittwoch den 3. April auf dem Rohplatze vorgenommenen Probe **glänzend.**

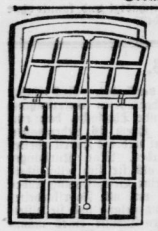
Für Industrie, Behörden und Haushalt unentbehrlich.

Preis: Größe 1: Mark 15, Größe 2: Mark 25.

General-Vertrieb für den Reg.-Bezirk Merseburg
durch:

Schmidt & Brösel,

Halle a. S.
Fernsprecher 223. Königstraße 70.



Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt,
Ilsenburg a. H.

empfiehlt als **Specialität:**

gußeiserne Fenster,

dauerhafter u. billiger als hölzerne u. schmiedeeiserne. Stückpreise ohne Modellkosten franco und bruchfrei jeder Eisenbahnstation. Bei Anfragen wird die Angabe der lichten Maße der Fensteröffnungen erbeten.

Lassen Sie Ihr Fahrrad repariren
bei

Josef Mittag,

Henriettenstr. 33, Telephon 2369.

Eigene Emaillir- u. Vernickelungsanstalt.

Californien

ist das jüngste

Weinland,

es verspricht aber **das grösste** zu werden. Die Nachfrage nach den wohlschmeckenden, **absolut reinen, preiswerthen und sehr bekömmlichen Weinen** ist in steter Zunahme begriffen. —
Wir empfehlen als **besondere Specialität** die nachstehenden Marken:

Mataro	ℳ —,90	milde, saftige **Rothweine,** mit angenehmem **Bouquet, ohne** hervortretende Weingerbsäure.
Zinfandel	ℳ 1,20	
Gros Mancin	ℳ 1,50	
Burgunder	ℳ 1,80	
Durado Portwein	ℳ 1,75	würzige, edle **Frühstücks- und Stärkungsweine ohne** Zusatz von Sprit. Besonders empfehlenswerth für ältere und schwächliche Personen
United States Port	ℳ 2,25	
Osta Port	ℳ 2,25	
Golden Crown Port	ℳ 2,40	
White Port	ℳ 1,75	
Sherry	ℳ 1,75	
Tokayer	ℳ 2,00	

pr. Flasche ohne Glas.

Weingrosshandlung, Halle a. S., **Rathhausstr. 5,** Fernspr. 1135.

Schulze & Birner.

Kopf's Familien-Likör

erstklassiger deutscher Tafel-Likör, à 1/1 Fl. M. 2,50 überall zu haben.
Wo nicht geführt, wende man sich direct an uns.

Erste Hallesche Cognacbrennerei
Gebrüder Kopf in Halle a. S.

Zum Schulanfang!

Schultornister, Bücherträger, Schiefertafeln, Brotdosen etc.
Schultaschen, Collegienmappen, Federkasten, Frühstückstaschen etc.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Albin Hentze,

Schmeerstraße 24.

Hallesche Zinkornamentenfabrik

Ehrendiplom Hannover 1889. **August Haupt.** Goldene Medaille Leipzig 1895.
Gegründet 1878. Telephon 2554.
Ornamente in: **Zink, Kupfer, Blei etc.** für **Bau- und Decorationszwecke** nach Modell und Zeichnung. — Specialität: **Mansardenfenster, Dachspitzen, Thürme, Kuppeln, Wetterfahnen, Fontänen, Gesimse.**
Klempnerei, Drückerei, Stanzerei, Metalldecopirsägearbeiten.

Reichsfernsprech-Apparate zum Privatgebrauch.

Infolge Einführung des Induktorarufes sind mehrere 1000 bisher im Betrieb gewesene **Reichs-Fernsprech-Apparate** für Batteriebetrieb überflüssig geworden.
Die Apparate sind gründlich nachgesehen, nachgeprüft und sauber aufgearbeitet, funktioniren daher **garantirt tadellos** und werden für den Preis von **Mk. 15** pro Station **mit 1** Hörer ab Lager abgegeben.
Ferner sind **Reichspost-Elemente** (trocken) sehr billig abzugeben. Dieselben werden zu den Fernsprechapparaten und auch allein, zu anderen elektr. Glockenanlagen 2c. geliefert.
Eine Anzahl Apparate sind mit Induktorarruf versehen, für diese Apparate ist der Preis Mk. 30 pro Station. Um die Anlage selbst herstellen zu können, wird eine Schaltungsskizze jeder Sendung beigefügt. Linienwähler, Umschalter, Leitungsdraht 2c. wird billigst geliefert.
Für **Halle u. Umgegend** ist Herrn **Fritz Nabel,** in Halle a/S., der Verkauf übertragen worden, woselbst sich auch stets Lager in Apparaten, Elementen 2c. befindet.

Direktor **Abelmann, Berlin.**

A. Siebel's
Patent-Asphalt-Blei-Isolierung
ist die beste für
Grund- u. Kellermauern, Gewölbe, Unterführungen, Brücken, Terrassen, feuchte Keller, Betonbauten, nachträgliche Isolierung, Blei-Holzcement-Dächer, billige künstliche Teiche usw.
Prospects und Muster kostenfrei.

Gartenbesitzer!

Alle vorkommenden **gärtnerischen** Arbeiten werden fachgemäß und prompt ausgeführt durch

G. Renneberg, Landschaftsgärtner,

Charlottenstraße 7.

SECT MATHEUS MÜLLER
Hoflieferant
ELTVILLE a. Rh.
Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

pr. 1/1 Pfd.-Packet 40, 45, 50 u. 60 Pfg.

ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

David's Mignon-Schokolade ist zu haben bei **Julius Lüderitz, Harz 29.**

B. Maruhn,

theor.-prakt. Klavierlehrerin (Methode: **Jul. Handrock**), Große Märkerstraße 17, I. Etage. Sprechzeit 12—2 Uhr.

Froebel'scher Kindergarten,
Königstraße 21.
Wiederbeginn: Dienstag d. 16./4.
Clara Maruhn.

Kindergarten Harz 13.
Wiederbeginn am 15. April.

So muß mein Liebling **photographirt** werden im Atelier von

Steinmetz

Gr. Ulrichstr. 50 (Eingang a. Spiegelstr.)
Schön, haltbar und nicht theuer!

Lawn Tennis-Artikel, Slaczenger's Racket.

Otto Giseke Nachf.,

Inh.: **Oscar Schilf,**
Halle S., Brüderstr. 1 am Markt.

Für

Schuhwaarenhändler

empfehle mein großes Lager in

schwarzen u. gelben Lederschuhen, Pantoffeln, Zeug- und Segeltuchschuhen
2c. 2c.

zu äußerst billigen

Engros-Preisen.

H. Elkan,

Kaufhaus,
Halle a/S., Leipzigerstr.

Möbel-Etablissement

M. Resch

Halle a. S.,
Leipziger Str. 11 (Eing. im Laden).
Verkaufsräume befinden sich I., II. u. III. Etage.

Specialgeschäft completter

Wohnungs-Einrichtungen v. 200–6000 Mk.

Salon.

1 hochel. Plüschgarn. od. Baneelf.	ℳ 130.
1 „ nußb. Salon-Vericow	„ 60.
1 „ „ Salontisch	„ 22.
1 „ „ gr. Säulen-Trumeau mit Fat	„ 55.
4 moderne Rohrlehnstühle	„ 24.

Wohnzimmer.

1 Kleiderschrank mit Muschel	„ 35.
1 Speisetisch mit Ausziehen	„ 22.
1 gr. Spiegelvp. m. Schränkch.	„ 35.
1 gute Ottomane mit Ripsbez.	„ 50.
4 Stühle mit Rohrsitz	„ 14.
1 Servirtisch	„ 10.

Schlafzimmer.

2 kranz. Bettst. mit Sprungf.-Matratze und Keilkissen	„ 88.
1 Waschtisch mit Marmorplatte	„ 32.
1 Waschtischspiegel	„ 3.
1 compl. Kücheneinrichtung	„ 40.

Alles zusammen für ℳ 620.

Sämmtliche Möbel werden zu selben Preis auch einzeln abgegeben. Trotz der billigen Preise langjähr. Garantie. Gekaufte Möbel werden unentgeltlich aufbew. u. z. best. Zeit franco geliefert.

Herren-Stoffe

Neuheiten in schöner Auswahl kauft man in Folge ganz geringer Geschäftsspesen unbedingt am besten und billigsten bei

A. Wegerich,

Brüderstr. 2, nahe am Markt.
Bitte auf Straße u. Firma zu achten.

Auction.

Dienstag den 16. ds. Mts. Nachm. 2½ Uhr versteigere ich im Auftrage der Firma **R. Ed. Haase** in deren Geschäftsräumen hier, Prinzenstr. 18: **1 Sopha, 1 Schrank, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 Glasschrank, 1 Kiste Wurstwaaren** u. v. a. S.
Friedrich, Auctions-Commissar.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010415015/fragment/page=0004